Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 11. 7. Februar 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Das Interesse, welches allgemein an den Steuer-Vorlagen genommen wird, ist dadurch noch gesteigert worden, daß man aus den Erklärungen der Minister in der Finanz-Kommission: die Regierung werde Behufs Durchführung der Vorlagen von jedem ihr nach der Verfassung zustehenden Rechte und Mittel Gebrauch nehmen und sie stehe einer für alle und alle für einen, für die Vorlagen ein — die Andeutung einer Auflösung des Zweiten Hauses und einer Kabinets-Frage entnehmen zu müssen glaubt. — Die Vertagung der Abstimmung über die Bedürfnißfrage ist in der Kommission auf sehr heftigen Widerspruch gestoßen, schließlich indeß doch beliebt worden. — In der Sitzung vom 2. d. hat zunächst die Kommission sich mit der Salzpreis-Erhöhung beschäftigt. Sie hat den §. 1 des Regierungs-Entwurfs Alinea 1, welcher den Preis des zum inländischen Verbrauche bestimmten Salzes von 12 auf 15 Rtl. für die Tonne von 405 Pfund erhöhen will, mit allen gegen 5 Stimmen verworfen. Damit ist das ganze Gesetz als in der Kommission gefallen zu betrachten, und man kann daraus, wenn man erwägt, daß wohl gerade die Salzsteuer die am wenigsten lästige und mißliebige ist, mit ziemlicher Sicherheit auf das Schicksal schließen, welches die übrigen Steuer-Vorlagen in der Kommission haben werden.

∴ Deutschland. Ein Beschluß der Bundesversammlung vom 29. Januar in der Luxemburger Verfassungs-Angelegenheit spricht sich dahin aus, daß die Bundes-Versammlung mit Befriedigung ersehe, wie die Luxemburger Regierung den Bundesbeschluß vom 23. August 1852 zur Geltung gebracht habe.

Am 30. Januar ist zu Gotha der regierende Herzog in den Freimaurerbund aufgenommen worden.

∴ Provinzielles. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau am 5. d. überreichte Herr Oberbürgermeister Elwanger eine Petition des Magistrats an das Haus der Abgeordneten, die Ablehnung der projektirten Gebäudesteuer betreffend, mit dem Antrage dieselbe schleunigst zu berathen. In der Petition werden alle diejenigen Bedenken, welche bereits anderweitig gegen die Steuer erhoben sind, mit besonderer Bezugnahme auf Breslauer Verhältnisse geltend gemacht. Es wird hervorgehoben, daß die Steuer namentlich den städtischen Grundbesitzern zur Last falle, und daß diese keinen Augenblick anstehen würden, durch eine erhebliche Steigerung der Miethen die Last von sich auf die Miether zu übertragen; am empfindlichsten werde die Steuer den untergeordneten Beamten, den Arbeitern und den kleinen Gewerbtreibenden werden, weil diese schon jetzt einigermaßen entsprechende Quartiere bei dem großen Mangel an kleinen Wohnungen nur für hohen Miethszins zu erhalten vermöchten und durch eine nochmalige Erhöhung der Miethen hart bedrückt werden würden. Die Petition läßt sich auch auf eine Prüfung der Steuer vom praktischen, theoretischen und national-ökonomischen Standpunkte ein und kömmt schließlich zu dem Resultate, daß die Königliche Staatsregierung zur Vermeidung großer und erheblicher Uebelstände, selbst die Einführung der neuen Steuer nicht wünschen könne. Die Petition wurde vom Vorsitzenden vorgelesen und darauf von den Stadtverordneten ohne Debatte mit überwiegender Mehrheit beschlossen, derselben beizutreten. — Zur Anlage des Neisser Bahnhofes für die von Leobschütz nach Neisse zu erbauende Eisenbahn sind Seitens der Königlichen Militärbehörde drei Plätze als geeignet bezeichnet und zwar: der Artillerie-Pferdestall-Platz, der Platz am Neissedamme, bekannt durch Abhaltung der Thierschaufeste und endlich ein Platz nahe der Scharnhorst-Redoute bei der Carlaumühle.

∴ Oestreich. Frankreich und England haben den Kaiser Franz Joseph wegen der für seine italienische Provinzen erlassenen Amnestie offiziell beglückwünschen lassen.

∴ Schweiz. Bis Anfang des Monats Februar sollten bis auf etwa 12 Bataillone sämmtliche Truppen entlassen sein und auch diese 12 Bataillone werden ungesäumt nachfolgen. — Sämmtliche aufgebotene Truppen betrugen zusammen 6 Comp. Genie, 11 Comp. Artillerie, 4½ Comp. Cavallerie, 18 Comp. Schützen, 33½ Bat. Infanterie, 28,559 Mann. — Die Regierung von Genf hat den ungarischen Insurgenten-General Klapka jetzt definitiv zum Obersten ernannt.

∴ Frankreich. In Betreff der Hinrichtung Verger's erfährt man noch nachträglich, daß dem Kaiser der Bericht einer ärztlichen Kommission durch Dr. Conneau vorgelegt worden sei, der den Mörder zwar als überspannt, aber doch als völlig zurechnungsfähig bezeichnete. Die Lesung dieses Berichts hat den Kaiser angeblich zur Verwerfung des Gnadengesuchs bestimmt. Die Verwerfung des Cassations-Gesuches Verger's soll erst nach sehr lebhaften Erörterungen, die darüber unter den Mitgliedern des Cassationshofes Statt hatten und nur mit 12 gegen 9 Stimmen entschieden worden sein. Verger's Vater, der in einem Hause der Seinestraße Portier war, wurde gleich nach dem Verbrechen des Sohnes von seiner Stelle entlassen. — Der „Moniteur" vom 31. Januar meldet, daß 45,000 Mann verabschiedet worden seien; früher haben bereits 95,000 Mann den Abschied erhalten.

∴ England. Das Parlament ward am 3. d. vom Lord-Kanzler im Namen der Königin eröffnet. In der Thronrede heißt es, daß die Pariser Nachkonferenzen die Intentionen des Pariser Vertrages vollkommen erfüllen. In Betreff der Neuenburger Frage sagt die Rede wörtlich, daß die Königin gemeinsam mit dem Kaiser der Franzosen jetzt bemüht sei, die

freundschaftliche Ausgleichung der schwebenden Frage zu erzielen, und daß die Königin zuversichtlich den Abschluß eines ehrenvollen, befriedigenden Arrangements erwarte. Die Thronrede verspricht ferner die Vorlage der Papiere in Betreff Neapels. Sie erwähnt ferner der schwebenden Verhandlungen mit Nord-Amerika Honduras wegen und schiebt die Schuld des Zerwürfnisses mit Persien auf Rechnung der Occupation von Herat. Hoffnungen zur Wiederherstellung des Friedens spricht die Rede hierbei nicht aus. Sie erwähnt der Vorgänge in Canton und der bisherigen Nachsicht trotz des stattgehabten Vertragsbruches. Auf die inneren Angelegenheiten übergehend, empfiehlt die Thronrede die Erneuerung der Bankprivilegien, der alten Verordnungen betreffs der Notenausgabe der Banken und der Gesellschaftsbanken, und enthält sonst keine Andeutung von Gesetzesvorschlägen.

In London herrscht große Arbeitsstockung, die seit einigen Tagen immer weiter um sich greift. Zu den bisherigen 35,000 Arbeitslosen, aus Maurern, Zimmerleuten, Pflasterern, Ziegeldeckern, Steinmetzern, Schmieden ꝛc. bestehend, treten über 20,000 Tischler, Schneider, Schuhmacher ꝛc., und aus den Provinzen erheben sich gleichzeitig die Nothrufe des Arbeitsmangels. Die Thore der Armen- und Arbeitshäuser sind von Tausenden und aber Tausenden allnächtlich belagert, und ebenso viele Tausende werden wegen Mangel an Raum zurückgewiesen, als Hunderte unterkommen können.

Wie die französische Zeitung „Pays" berichtet, haben zwischen dem Kommandeur der englischen Flotte im persischen Golf und dem persischen Minister neuerdings Unterhandlungen stattgefunden, und würde wahrscheinlich ein Waffenstillstand stattfinden.

Das Kabinet hat beschlossen, dem abgesetzten König von Oude eine Pension von 120,000 Pfd. Sterl. jährlich für ihn persönlich und seine Nachkommen auf ewige Zeiten, sowie 30,000 Pfd. Sterl. jährlich zur standesmäßigen Erhaltung seiner Staatsbeamten auf Zeit ihres Lebens zuzusichern.

∴ **Italien.** Der Erzbischof von Matera in der Provinz Basilikata im Königreich Neapel ward der Gegenstand eines Mordanfalls gerade in dem Augenblick, wo er auf den Stufen des Altars vor dem heiligen Sakrament kniete, das zum vierzigstündigen Gebet ausgestellt war. Wenige Augenblicke nach Ertheilung des Segens trat ein Priester hinter dem Altar hervor und führte einen Dolchstoß auf den Erzbischof. Da der Stoß von einem neben dem letztern stehenden Canonicus aufgefangen wurde, so blieb der Dolch in dem Mäntelchen des Prälaten sitzen, der nun eilends die Flucht ergriff. Jetzt zog der Mörder ein Pistol unter seinen Kleidern hervor, feuerte es auf den Canonicus ab, der den Dolchstoß abgewehrt hatte und schoß denselben nieder. Die Veranlassung zu diesem scheußlichen Verbrechen ist noch nicht ermittelt.

∴ **Central-Amerika.** Die Lage Walker's wird als eine verzweifelte geschildert, und man glaubt nicht, daß er sich noch lange werden halten können. Die Costaricaner hatten die von Greytown nach dem Nicaragua-See fahrenden Bote mit Beschlag belegt, sowie die Communication zwischen der erwähnten Stadt und den Truppen Walker's abgeschnitten. Ein amerikanischer Dampfer war mit 150 Mann und Proviant für Walker in Greytown angekommen; diese Freibeuter sahen sich jedoch genöthigt in der Stadt liegen zu bleiben, da ihnen keine Bote zur Verfügung standen, um den Fluß hinaufzufahren.

Manöverbild.

(Schluß.)

Als ob wir Parademarsch üben wollten, so steif und gestreckt gingen wir ab. Keiner sprach ein Wort so lange die Stimme des Alten auf der Hippel noch zu hören war, so tiefen Eindruck hatte die unangenehme Ueberraschung auf uns gemacht. Ich hatte alle Ursache die Vorwürfe von Seiten Sommers zu fürchten und wollte natürlich nicht beginnen.

„Verfluchtes Geniese," platzte endlich Sommer heraus. „Bringt uns um die ganzen Manöverfreuden! Schöne Aussicht das, am Tage zu marschiren und Abends und an allen Ruhetagen bei Wasser und Brot im Spritzenhause zu campiren! Wünsche viel Vergnügen! Muß auch der Gott sei bei uns gerade den Alten auf der Hippel herbeiführen, wo wir nur noch wenige Schritte bis zur Kette hatten! Wird das ein Lärmen werden, wenn's morgen heißt: der alte Sommer hat Arrest! Da wollt' ich doch, daß ein . . ."

Ein schwerer Fluch fuhr unter dem Hängebart des Alten heraus. Ich suchte ihn zu besänftigen und mit der Hoffnung zu trösten, daß der Major morgen seine Befehle schon vergessen und die ganze Sache von unserem Hauptmanne, der ihm und mir wohl wollte, vertuscht werden würde, er hörte aber nicht und räsonnirte und fluchte, bis wir an die Feldwache kamen. Kerzengrade wie eine Gliederpuppe ging er auf den Lieutenant los, salutirte und sagte: „Herr Lieutenant, ich melde mich als Arrestant."

Der Angeredete fuhr erschrocken auf. „Unteroffizier Sommer, was soll das heißen?"

„Zu Befehl, Herr Lieutenant, ich sagte die Wahrheit. Der Herr Oberst-Wachtmeister haben beordert, daß ich abhängen und als Arrestant auf der Feldwache bleiben soll. Der Freiwillige K. ist ebenfalls Arrestant und wird bis auf Weiteres in's Spritzenhaus gebracht. So lautet meine Ordre."

„Gut, gut," sagte der Lieutenant ängstlich. „Gefreiter Wagner, bringen Sie den Arrestanten sogleich dorthin und melden Sie dem schließenden Unteroffizier: ein Mann Arrestant von der fünften Kompagnie. Mein Gott, was ist denn vorgefallen?" wandte er sich an Sommer, der sich seines Lederzeuges schon entledigte.

Ich konnte nicht hören, was Sommer antwortete, da der Gefreite Wagner bereits sein Gewehr zur Hand genommen und mich zum Abmarsch mahnte. Ich drückte dem alten Sommer verstohlen die Hand und ging. Im Spritzenhause angekommen, fand ich mehrere Leidensgefährten aus allen Gattungen des Armeecorps,

Musketiere, Husaren, Kürassiere und Kanoniere. Eine nothdürftige Streue, die kaum den Boden bedeckte, stellte unser Nachtlager vor, das indeß immer noch angenehmer war, als die kalte Beiwacht, wo man fror und bei dem besten Willen nicht schlafen konnte. Die Anstrengungen des Tages, das natürliche Bedürfniß des Schlafes, die wohlthätige Wärme, die meine Glieder erweichte, wiegten mich trotz der harten Unterlage und dem kolossalen Schnarchen meiner Nachbarn bald in einen süßen Schlummer, der mich den Alten auf der Hippel, Manöver und Arrest vergessen ließ. Ich schlief als ob ich drei Wochen kein Bett gesehen.

Es mochte ungefähr vier Uhr Morgens sein, als sich die Thür öffnete und eine Stimme rief: „Freiwilliger K. von der fünften Kompagnie, X. Infanterieregiments?"

„Hier!" schrie ich und taumelte vom Lager auf.

„Aus dem Arrest entlassen," referirte der schließende Unteroffizier. „Sollen sogleich abmarschiren mit dem Gefreiten."

Ich war wie aus den Wolken gefallen, rieb mir die Augen und wußte nicht, ob ich gehen oder bleiben sollte.

„Machen's geschwind," mahnte plötzlich derselbe Gefreite, der mich gestern hierhier transportirt und jetzt seinen Kopf zum Thore hereinsteckte: „machen's geschwind, der Herr Hauptmann und Unteroffizier Sommer erwarten Sie bereits. Die Kompagnie versammelt sich."

Im Trabe eilten wir dem Sammelplatze der Kompagnie zu. Auf halbem Wege kam mir schon der Unteroffizier Sommer entgegen, übergab mir mein Gewehr, das spiegelblank geputzt war, reinigte mein Lederzeug mit Schachtelhalm von Schmutz und Schmarren und machte das fidelste Gesicht von der Welt.

„Aber Sommer" frug ich erstaunt, „sagt mir um Gotteswillen . . ."

„Still, Freundchen — später, später! 's wird Alles gut! Nur Courage, der Alte auf der Hippel fährt ab! Der wird sich ärgern! Keine Angst, treten's halt ohne Furcht in die Kompagnie ein, der Hauptmann erläßt Ihnen die Abmeldung aus dem Arrest! 'S war eine verfluchte Geschichte das — aber Glück — Glück muß der Soldat haben, sonst hört Alles auf! Geben's Acht, 's passirt heute was, halten Sie sich straff, Kopf hoch, Brust heraus — nur Courage!"

Wir waren kaum auf dem Appellplatz angekommen und in die Kompagnie eingetreten, als auch schon die drei andern Kompagnieen anrückten und das Bataillon nach der Ebene abmarschirte, wo das ganze Regiment vereint heute exerciren sollte. Der Alte auf der Hippel ritt zu weit vom Bataillon ab, um mich oder Sommer zu erkennen, der Hauptmann that nicht, als ob er um die Sache wüßte, und so kamen wir unangefochten auf dem Sammelplatze an, wo sogleich Regimentsfront formirt wurde. Der Morgen war prachtvoll und ich, trotz meines leeren Magens, in der fröhlichsten Stimmung.

Nicht lange, so sahen wir am Flügel des ersten Bataillons mehrere Reiter mit Federhüten, bei deren Annäherung sogleich: „Stillstand — Gewehr auf!" kommandirt ward. Es war unser Brigadegeneral nebst Suite, ein allgemein beliebter und von den Soldaten fast vergötterter Mann. Streng im Dienst, ein tüchtiger Soldat, litt er durchaus keine Unordnung in der Brigade, sie mochte noch so gering sein, war aber auf der andern Seite wieder mild und leicht versöhnt, und vorzüglich ein Freund des gemeinen Mannes, den er bei allen Gelegenheiten gegen die Anmaßungen der Offiziere in Schutz nahm. Man erzählte sich viele Beispiele im Regiment, wo seine Fürsprache allein die Strafbaren von langem Arrest gerettet hatte.

Als der General in unsere Nähe kam, räusperte sich der Alte auf der Hippel, hob sich in den Bügeln und „Aa—ach—tung! — präsentirt's Gewehr!" schallte es die Fronte herab. Der General ritt einige Schritte, besah sich die Stellung des Bataillons und winkte: „Achtung: Gewehr auf Schulter!" Der General winkte noch einmal. — „Gewehr ab! Rührt Euch!" näselte der Alte und ritt mit gesenktem Degen zum General.

„Unteroffizier Sommer und Freiwilliger K. von der fünften Kompagnie!" rief es plötzlich vor der Front des Bataillons.

Als ob mich ein Blitz getroffen, so fuhr ich zusammen. Die Feldwache, die Grabengeschichte, der Alte auf der Hippel, der Arrest, Alles fiel mir wieder ein und trieb mir das Blut in die Wangen. Ich fürchtete nicht ohne Grund vom General vor dem ganzen Regiment ausgescholten zu werden, und sah schon die höhnischen Gesichter meiner Kameraden, die dem Freiwilligen, der so manchen Vorzug genoß, von Herzen diese Strafe gönnten.

„Muth — Donnerwetter, Muth," flüsterte Sommer mir zu, der steif, wie ein Nürnberger Holzgrenadier mit aufgenommenem Gewehr an mir vorüberstrich; „machen ja ein Gesicht als ob's zum Schaffot ginge. Pfui Teufel schämen Sie sich!"

Ich schämte mich wirklich, nahm mein Gewehr auf und keck mit echt soldatischem Anstand marschirte ich vor die Fronte, meinem Freunde Sommer nach, an die Stelle, wo der General und alle Offiziere versammelt hielten.

Der General besah uns einige Augenblicke prüfend, kommandirte dann: „Gewehr ab!" und wandte sich an den Major: „Sind das die beiden Leute, welche gestern Abend die Postenkette überschritten haben?"

„Zu Befehl, Herr General" näselte der Alte boshaft. „Ich traf Beide, als sie eben . . ."

„Schon gut, ich kenne den Hergang der Sache und weiß auch die Veranlassung. Ich wünsche, Herr Major, daß diese Leute diesmal mit der gehabten Strafe wegkommen und daß ihnen das Geschehene auf keine Weise nachgetragen wird. Von Euch," wandte er sich zu uns, „hoffe ich, daß dergleichen nicht wieder vorfällt; das nächste Mal tritt die ganze Strenge des Gesetzes ein. Verstanden? Eintreten! Gewehr auf! Kehrt!"

In meiner ganzen Militaircarriere habe ich kein besseres „Kehrt" gemacht, als damals. Kaum einige Schritte vom General entfernt, fing auch Sommer

schon wieder an zu jubeln. „Haben's bemerkt, wie sich der Alte auf der Hippel ärgerte," flüsterte er leise, ohne den Kopf auch nur um einen halben Zoll zu wenden. „Dem ist eine große Freude ins Wasser gefallen! Prächtiger Kerl, der General! 's war mir halt ein wenig bange — aber Glück, wie gesagt, Glück muß der Soldat haben, sonst hört Alles auf."

Andern Tages, — es war ein Ruhetag — als wir Beide, Sommer und ich, bei einer leidlichen Flasche Wein in der Schenke des Dorfes saßen, erfuhr ich endlich die Ursache unserer schnellen Befreiung. Der Offizier der Feldwache, derselbe, der dem alten Sommer die Erlaubniß zum Austreten gegeben hatte, war der Sohn des Brigadegenerals und das einzige Kind des wackern Herrn, mithin sein Augapfel. Dem neugebackenen Lieutenant war die Affaire mit dem Arrest sehr fatal, er fürchtete nicht mit Unrecht, wegen der gegebenen Erlaubniß zum Austreten einen derben Verweis vom Major oder Oberst und hielt es für das Gerathenste, der Sache zuvorzukommen, ehe sie zum Ausbruch kam. Er berichtete noch in derselben Nacht, sobald er abgelöst war, seinem Vater die ganze Geschichte, und bat diesen, den Befehl zu unserer Befreiung zu erlassen, und die Sache möglicher Weise rasch zu unterdrücken. Der Papa war anfangs etwas aufgebracht über das dienstwidrige Benehmen seines Söhnchens und gar nicht Willens, den Bitten des Herrn Lieutenants zu willfahren, einige gut angebrachte Schmeichelworte besänftigten indeß den alten Haudegen bald wieder und machten ihn zu Allem bereit.

„'S war eine verfluchte Geschichte, das," schloß Sommer seine Erzählung, „der Alte auf der Hippel hatte uns halt eine hübsche Suppe eingebrockt und wenn der Herr Lieutenant nicht der Sohn eines solchen Vaters waren, saßen wir jetzt, statt beim Weine, hinter einer alten Spritze und schluckten Wasser, wie die Fische. Aber merken Sie sich meine Rede: Glück muß der Soldat haben, und eine kleine Portion Leichtsinn, sonst hört Alles auf!"

Grottkau den 6. Februar 1857.

Die feierliche Abführung der Leiche des verstorbenen Landraths Hrn. von Maubeuge nach Deutschwette am 4. d. hat durch die zahlreiche Betheiligung aller Stände den Beweis geliefert, daß der Verstorbene sich bei den Einsassen des von ihm verwalteten Kreises einer großen Liebe und Verehrung zu erfreuen hatte und daß das schwere schmerzhafte Leiden, dem Er in der schönsten Blüthe der Jahre und erst im Beginn Seiner amtlichen Laufbahn erlag, die allgemeinste Theilnahme geweckt hatte. Auch in den übrigen Ortschaften des Grottkauer Kreises, welche die Leiche auf dem Wege nach Neisse zu passiren hatte, war Veranstaltung getroffen, durch Glockengeläute und kirchliche Begleitung durch das Dorf dem Verstorbenen eine letzte Ehre zu erweisen, — was jedoch auf den ausdrücklichen Wunsch der Hinterbliebenen unterlassen werden mußte.

INSERATE.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getraute: Den 3. Februar der Schuhmachermeister Herr Franz Schernig mit der Wittfrau Dorothea Wende.

Kath. Beerdigte: Den 6. d. des Uhrmacher Hrn. August Bittner T. Auguste, 12 J., Nervenfieber; den 7. d. des Kämmerei-Kassen-Assistenten Herrn Joseph Knittel S. Oscar, 8 M., Auszehrung.

Evang. Getaufte: Den 1. Februar des Postwagenmeister Hrn. A. Rachner S. Karl Paul August.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 5. Februar 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 86, 81, 76 Sgr., Roggen 50, 49, 48 Sgr., Gerste 43, 42, 41 Sgr., Hafer 25, 24, 23 Sgr., Erbsen 52 Sgr., Linsen 90 Sgr.
Das Quart Butter 14, 13 Sgr.

Anbei eine literarische Beilage von **Ad. Bänder** in **Brieg.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.